

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen, die Sie Heimat im Museum formen und in Bewegung halten!

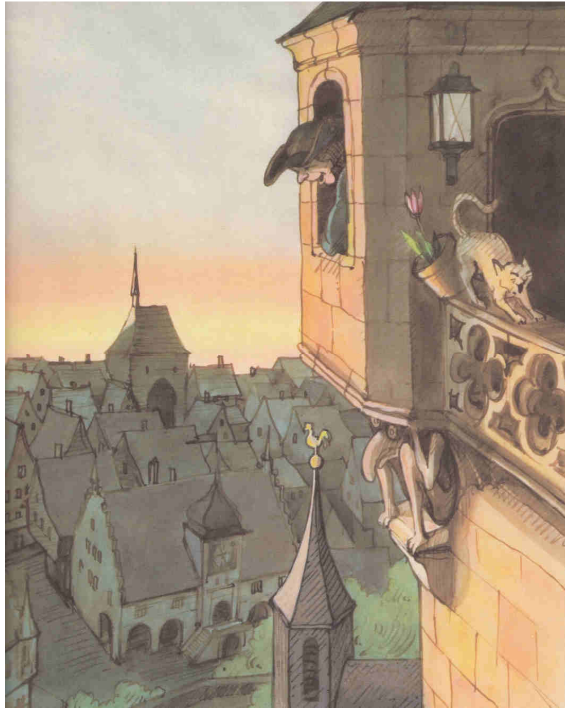


Illustration von **Tomi Ungerer**

zum Thüringischen Volkslied

„Der Wächter auf dem Turme saß“

Diese Illustration ist ein sprechender Beleg für Tomi Ungerers Spaß an hinter sinnigen Bildern. Hier sorgt das selbstvergessene Handeln der sich wohligh räkellenden Katze in mehrerlei Hinsicht für Bewegung. Wir wissen nicht, ob die herabstürzende Blumendekoration großen Schaden hervorrufen wird, doch wir ahnen, dass damit eine Idylle ins Wanken gerät. Als Bild einer intakten Gemeinschaft begreifen und bezeichnen wir eine solche Idylle gerne als „Heimat“, als menschlichen Nahraum, als Bindung zu Menschen, die ich verstehe und die mich verstehen, als Ort der Beheimatung. Als gesellschaftlicher Raum war und ist Heimat jedoch immer im Wandel begriffen und vielgesichtig.

Sie wurde und wird verloren und gefunden, proklamiert und konstruiert. Heimat ist eingrenzend und ausgrenzend, gemütlich und ungemütlich, bequem und unbequem zugleich. Heimat ist nicht einfach da und auch nicht einmalig. Heimat teilen sich alle, die in ihr existieren und sie wird im Heute immer neu gestaltet und gelebt. Nicht zuletzt das Programm der Karlsruher Heimattage liefert facettenreiche Belege dafür.

Für das Heimatmuseum bedeutet der gesellschaftliche Wandel, dass es nicht so bleiben kann und wird, wie es und was es ist. Wie sich die Gesellschaft ändert, ändert sich auch das, woran sie sich erinnert und womit sie dies tut. Zudem sind Museen nicht nur Erinnerungsorte. Sie sind auch Erlebensräume mitten im Leben. Sie müssen und wollen uns im Heute berühren.

Heimat ist nicht nur eine Gemeinsamkeit von Herkunft, sondern auch eine von Dasein und Zukunft. Damit müssen Heimatmuseen Gegenwart zulassen und reflektieren, Fragen aus der Gegenwart an die Geschichte stellen, Spuren der Geschichte in der Gegenwart sichtbar machen, aber auch Zeugnisse des gegenwärtigen Alltags im Dialog mit der Geschichte betrachten, oder Zeugnisse der Gegenwart als Erinnerungsstücke für die Zukunft sammeln, denn „heute ist morgen schon gestern“. Ein solcher Blick nach vorne bedeutet keinen Verlust von Tradition und Vergangenheit, sondern ein Nebeneinander mit der Gegenwart. Er verhindert aber auch eine selbstgenügsame Alleinstellung von Vergangenheit.

Für einen solchermaßen offenen Kultur- und Heimatbegriff, für ein Heimatmuseum, das Bildungs- und Erlebnisort zugleich sein möchte und das Gemeinschaft aus der Geschichte erklärt, das sie in der Gegenwart gestaltet und in die Zukunft trägt, steht die Neuausrichtung des Förderpreises *Heimatmuseum hat Zukunft*.

2019 wird er erneut verliehen und daher möchte ich Sie kurz auf den bisherigen zeitlichen Rahmen, die vorherigen Preisträger, die Bewertungskriterien sowie die Fördermöglichkeiten verweisen.

Von hier an freie Ausführung entlang der Folien